

Abreißkalender.

Die Revue!

Zur Zeit, wo die Klassiker unserer Revue, **Pol Clemen** und **Lezi Brasseur** in ihres Wiges Maienblüte standen, war sie eine öffentliche Einrichtung geworden. Es gab die Schobermek, es gab die Oktan, es gab die Fajnacht und es gab die Revue. Man wartete darauf und man rechnete damit.

Allmählich ist sie im Jahr verrutscht. Sie ist zum Anachronismus geworden. Tatsächlich wäre es nicht leicht, in der verflochtenen Theatersaison eine Lücke zu entdecken, wo sich die Revue hätte einschließen können.

Die Bedeutung der Revue ist infolgedessen eingetrumpft. Auch weil sich der Nachwuchs für sie nicht mehr zu interessieren scheint. Sehr mit Unrecht. Unsere Intellektuellen der jungen Jahrgänge sollten sich schämen, daß es sie nicht in diese Arena lockt, wo Witz, Humor, Schlagfertigkeit, Augenmaß herrschen, alle Gaben, mit denen das Leben ohne Bosheit und Heimtücke, elegant, mit dem Florett, statt mit der Keule gemeistert wird.

Im Laufe der Zeit hat die Revue, die ursprünglich bei uns einen spezifisch lokalen Charakter aufwies, engeren Anschluß an das Genre der großstädtischen Anstaltungs-Revue gefunden. Diese Tendenz verstärkte sich von Jahr zu Jahr. Auch diesmal ist auf Ausstattung ein Hauptwert gelegt, und es ist rühmend hervorzuheben, daß die Veranstalter für den Teil, der dem Auge gefallen soll, viel weniger, als sonst, dem Ausland tributpflichtig sind.

Dreierlei will befriedigt sein: Geist, Ohr und Auge.

Der oder die Verfasser haben im Text der Revue eine sehr demokratische Note gesucht und getroffen. Die Witze sind so deutlich, daß sie ohne Ausnahme über die Kampe fliegen und einschlagen, in castigando mores wird der populären Auffassung möglichst weit entgegen gekommen, in Moralspaßen und Sentimentalität wird auf die bewährten Vorbilder des goldnen Zeitalters zurückgegriffen, was das Volk liebt und haßt wird seiner Liebe und seinem Haß mit pikanter Nostrichlaune vorgerichtet. Und das Volk reagiert mit Heiterkeit und Applaus. Nur wie die Autoren zum Beispiel das Werk von **Locarno** sehen, das dürfte nicht der geschichtlichen Bedeutung der Sache entsprechen. Sie sind ihrer Vorbeeren sicherer, wenn sie zuhause bleiben und sich redlich von heimischen Produkten nähren.

Das Auge kam, wie gesagt, in zahlreichen schönen Bildern voll auf seine Rechnung. **Herr Wandvoet** hat nie in so überraschendem Maße gezeigt, was er als Bühnendekorateur zu leisten vermag. Vollendete Schönheitseindrücke, stellenweise mit packend unheimlichem Einschlag schenkte dem Haus **Hr. Mich Damermont**, besonders ihre Erscheinung als Friedenssonne im Schlußtableau war von übermaterieller, schadenloser Schönheit. Eine luxemburger Damenriege, die in Ballettröckchen durch die Schreden der Opium- und Cocainhöhle schwebt, bildet zu der Kummut der Gastin eine lobenswerte Follie. Wie weit! oh wie weit sind wir mit ihnen von den schäblichsten Versuchen der ersten Jahre!

Herr Boeres hat als Arrangeur, Komponist und Dirigent eine Last auf sich genommen, die er mit spielender Eleganz trägt. Nicht nur in dieser dreifachen Eigenschaft, auch als Prediger in der Wüste unseres immer noch allzu dürren Musiklebens zeigt er für seine Kunst eine Begabung und eine Begeisterung, an die wenige heranreichen.

August Donnen trat als Regisseur, als sterbender Legionär und als singender und tanzender **Valentino** für das Publikum viel zu selten in die Erscheinung. Er ist und bleibt ein Einzelfall. Was wäre aus diesem Kerl — man muß schon so sagen! — also diesem Kerl geworden, wenn er sich der Disziplin einer streng beruflichen Ausbildung bequemt hätte! Dollar-millionär wärest du heute, jawoll August!

Die unzähligen Darsteller und Darstellerinnen verdienen in Pausch und Bogen ein Lob, das ihnen der Zuschauer wird streitig machen.

Revue heißt in diesem Fall auch Übersicht über Amateurräfte, über die ein geeinigtes Dilettantensemble in Luxemburg verfügen könnte. Mit Kräften wie **Moulin**, **Viesebein**, der kleinen **Lutty**, die Gestalt einer Marktfrau ungeahnte karikaturistische Blicke ausstrahlte, der jungen Dame, die die luxemburger „Mamm“ ergötlich naturgetreu körperte, und vielen andern, deren besondere Erwähnung hier zu weit führte, ließe sich eine Nationaltheatertruppe auf die Beine bringen, die sich vor den Schillerseern und den Straßburgern nicht zu schämen bräuhete.

Mardi 20. 4. 1926.